

Das Buch, das sich bescheiden als Grundriß geriert, ist viel mehr als dies und auch mehr als nur eine lesenswerte Geschichte der Arbeiterbewegung in Großpolen. Es ist für die Zeit nach 1945 ein bemerkenswertes und sehr informatives Zeugnis für den Konflikt der Arbeiter mit ihrer eigenen Bewegung, sofern man deren Selbstverständnis akzeptiert, und mit ihrer eigenen Geschichte. Auf diese Weise ist die Arbeit M.s ein wichtiger Beitrag auch zur neuesten Geschichte Polens. Bemerkenswerterweise wurde sie von der Posener Wojewodschaftsverwaltung gefördert, was als ein Zeichen weitreichender Wandlungen auch in den wissenschaftlichen und politischen Verhältnissen Polens ganz besonders vermerkt werden muß.

Groß-Umstadt

Georg W. Strobel

Léon Noël: Polonia restituta. La Pologne entre deux mondes. Préface de J.-B. Duroselle. (Collection historique de l'Institut d'Études Slaves, XXIX; Série „Internationale“, 23.) Verlag Publications de la Sorbonne, Institut d'Études Slaves. Paris 1984. 288 S., 16 Taf. i. T.

Dieses neue Buch des ehemaligen französischen Botschafters in Warschau, Léon Noël, vermittelt einen interessanten Blick hinter die Kulissen der Diplomatie und der polnisch-französischen Beziehungen am Vorabend des Zweiten Weltkrieges. Der Autor kehrt damit zur Geschichte und den Problemen seiner Botschaftermission in Polen, der er schon vor beinahe 40 Jahren eine Arbeit gewidmet hat, zurück.¹

N. wie auch der Vf. des Vorwortes, der bekannte Historiker internationaler Beziehungen Jean-Baptiste Duroselle, begründen diese Rückkehr zu einem schon einmal bearbeiteten Thema. Im Jahr 1946 sei der Zeitabstand zu den geschilderten Ereignissen noch außerordentlich gering gewesen; damals lebten noch beinahe alle Akteure des Geschehens, und die Lage der Polen in der Emigration und besonders derjenigen im Lande selbst zwangen den Autor zur Reserve bei der Beurteilung vieler Ereignisse und vor allem bei der von Persönlichkeiten. Im Verlaufe der 40 Nachkriegsjahre wurden zahlreiche Memoiren und Dokumentenpublikationen veröffentlicht. Das alles gab Grund genug, das Thema zu vervollständigen und zu vertiefen.

Man kann feststellen, daß N., dessen Verhältnis zu den Gegnern Frankreichs und Polens von großer Leidenschaft, ja Brutalität, gekennzeichnet ist, ein scharfer und gut orientierter Beobachter ist. Deshalb bereichert sein Zeugnis unseren Einblick in diesen dramatischen Zeitabschnitt europäischer Geschichte, wenn auch seine Informationen nicht immer genau und die Bewertungen nicht ganz objektiv sind.

Das Buch hat einen uneinheitlichen Aufbau. Der Hauptteil hat Memoirencharakter, untermauert mit umfangreichen Zitaten aus diplomatischen Berichten, die der Botschafter aus Warschau absandte. Daneben finden sich Kapitel, die publizistischen Essays gleichen, gestützt auf ziemlich oberflächliche Lektüre und eingestreute Anekdoten, Berichte und Meinungen; z. B. einige Kapitelüberschriften: „La Pologne en ce temps là“, „Le caractère polonais“, „Le catholicisme des Polonais“, „Minorités: Juifs, Ukrainiens et Blancs-Russiens“, „Situation sociale: la question paysanne“. Interessant wird das Buch, wenn N. zum Hauptthema kommt: seine Botschaftertätigkeit in Warschau — obwohl er auch hier mit der essayistischen Methode operiert oder wie es Duroselle im Vorwort nennt, mit „tableaux et portraits“.

1) L. Noël: L'agression allemande contre la Pologne, Paris 1946.

Das Hauptinteresse des Autors gilt der Persönlichkeit und Tätigkeit Józef Becks, des polnischen Außenministers in den Jahren 1932—1939. Hier ist festzustellen, daß N. aus Dokumenten und Schriften führender Persönlichkeiten der europäischen Diplomatie gewissenhaft Meinungen und Erinnerungen zu Beck sammelte. Persönlichkeit und diplomatische Tätigkeit Becks erscheinen in ihrem Licht entschieden negativ. Selbst N. verbirgt nicht seine persönliche, geradezu besessene Abneigung gegenüber dem polnischen Außenminister.

Der neuernannte Botschafter kam 1935 mit der ehrgeizigen Vorstellung und Mission nach Warschau, das Prestige Frankreichs in Polen, das in der Zeit seines Vorgängers Jules Laroche stark abgenommen hatte, wiederaufzurichten. N. verhehlt nicht seine entschieden kritische Einstellung zur Politik oder eher zu dem Fehlen einer klaren und festen Politik des Quai d'Orsay gegenüber Polen. Aber als Hauptakteur einer Verzahnung der Beziehungen zwischen Warschau und Paris bemüht er sich zu Recht um Józef Beck, der sich nach dem Tod Piłsudskis (12. Mai 1935) eine beinahe diktatorische Rolle in der Außenpolitik gesichert hatte.

Beck verbarg nicht seine Abneigung gegenüber den demokratisch-parlamentarischen Regimen der Westmächte, insonderheit seine antifranzösische Phobie, die auf eine rätselhafte Episode während seines Aufenthalts in diplomatischer Mission in Paris 1923 zurückging. Er verheimlichte auch nicht seine Sympathie für totalitäre und faschistische Regime. Die von Warschau und Berlin 1934 abgegebene Nichtangriffserklärung verwies auf den Beginn eines Annäherungsprozesses zwischen Polen und dem nationalsozialistischen Deutschland. Gleichzeitig verschärften sich die Beziehungen zwischen Polen und der Tschechoslowakei, die neben Polen den zweiten Pfeiler französischer Politik in Mitteleuropa darstellte. In dieser Situation entschloß sich N., als Hauptziel die Entfernung Józef Becks und die Berufung eines Politikers mit traditionell profranzösischer Einstellung ans Steuer der polnischen Außenpolitik anzustreben.

Viel Platz räumt N. seinen mit großer Energie betriebenen politischen Intrigen ein, für deren Annahme er den Quai d'Orsay wie auch führende polnische Politiker —unter diesen auch den Marschall Rydz-Śmigły— zu gewinnen suchte. Die mit viel Schwung angegangene Mission endete jedoch mit einem Fiasko. Das polnische Regime der „Diktatur ohne Diktatoren“ (eine Bezeichnung N.s) war zu schwach, um sich durch riskante personelle Veränderungen eine Erschütterung des inneren Gleichgewichts erlauben zu können. Schließlich ist auch die These N.s zu bezweifeln, daß Rydz-Śmigły ein entschiedener Gegner der Beckschen Außenpolitik gewesen sei. Premierminister Léon Blum und Außenminister Yvon Delbos zeigten gleichfalls keinen großen Enthusiasmus für die Aktionen ihres Botschafters. Sie fürchteten Initiativen, die sich für die weitere Entwicklung der polnisch-französischen Beziehungen belastend auswirken würden. Ziemlich naiv schreibt der Autor seine Erfolgslosigkeit der freimaurerischen Verbindung Becks mit seinen französischen Kollegen Yvon Delbos und Alexis Leger zu.

Aufschlußreich sind die Kapitel VIII—XII, welche die Verbindung zwischen der französischen Botschaft und den Diplomaten und hohen Militärs der Warschauer Regierung schildern. Der Autor macht die starken Antagonismen in den Reihen des angeblich fest geschlossenen Regierungslagers sichtbar. Zu den internationalen Beziehungen findet man viel aussagekräftiges Material in den Kapiteln XVIII: „Polen und die Tschechoslowakei“ und XIX: „Der Anschluß und seine Konsequenzen“.

Die Arbeit weist zahlreiche sachliche und orthographische Fehler auf. Sie mögen aus der Feder des hochbetagten Autors stammen; aber wenn das Werk

von so bedeutenden Institutionen wie „Publications de la Sorbonne“ und „Institut d'Études Slaves“ herausgebracht wird, hätten sie ausgemerzt werden sollen.²

Paris

Paweł Korzec

2) Übersetzung aus dem Polnischen von Hermann Böhm, Marburg/Lahn.

Tomasz Szarota: Stefan Rowecki „Grot“. Państwowe Wydawnictwo Naukowe. Warschau 1985. 288 S., 74 Abb.

General Stefan Rowecki, der u.a. die Pseudonyme „Rakoń“ und „Grot“ verwendete, war vom 22. Februar 1940 bis zu seiner Verhaftung in Warschau am 30. Juni 1943 Kommandeur des „Verbands für Bewaffneten Kampf“ ZWZ, der am 14. Februar 1942 in „Heimarmee“ – Armia Krajowa -AK- – umbenannt wurde und außerhalb Polens unter diesem neuen Namen besser bekannt ist. Fast dreieinhalb Jahre stand er also an der Spitze der wichtigsten bewaffneten Organisation des polnischen Widerstandes, die allerdings in den Jahren unter seiner Führung keinen Aufstand und keine größeren Kampfhandlungen aus dem Untergrund durchführte. Unter ihm vollzog sich aber der organisatorische Aufbau – Grund genug, diesen Führer der in den Jahren des Stalinismus herabgesetzten und verfolgten AK durch Gedenktafeln in drei Warschauer Kirchen und an dem Haus, in dem er verhaftet wurde, zu ehren und ihn in einer ausführlichen Biographie zu würdigen. Der Autor schließt sein Buch mit den Worten: „Heute ist die Gestalt des Generals ‚Grot‘ schon Legende geworden, für viele Polen ist er ein Symbol des Patriotismus geworden. In diesem Buch habe ich mich bemüht, Ihn (sic!) so zu schildern, wie er wirklich war“ (S. 275). Daraus klingt sowohl Abstand wie Bewunderung, freilich nicht unkritische Heldenverehrung.

Tatsächlich haben wir es hier mit einer Biographie von seltener Genauigkeit in der Feststellung auch nebensächlich erscheinender Fakten zu tun, mit einer Sucharbeit von vielen Jahren, die volle Anerkennung verdient. Neben amtlichen Unterlagen hat der Vf. eine Fülle von Berichten, ein Tagebuch, private Briefe und knappe Mitteilungen verarbeitet, wobei ihm die Tatsache zugute kam, daß ihm nicht nur die einzige Tochter des Generals, Frau Irena Rowecka-Mielczarska, sondern auch der noch lebende Bruder, Rechtsanwalt Stanisław Rowecki, bereitwillig Material zur Verfügung stellten. Der Vf. begnügt sich nirgends mit Gemeinplätzen oder Vermutungen, sondern läßt dort, wo Unklarheiten bestehen bleiben, insbesondere bezüglich der Verhaftung und des Todes im August 1944 im KZ Sachsenhausen (das genaue Datum läßt sich nicht feststellen) mehrere Zeugen mit abweichenden oder gar widersprüchlichen Aussagen zu Wort kommen, von denen er die eine oder andere als unwahrscheinlich verwirft, trotzdem aber mehrere Möglichkeiten offen läßt. Man kann sich fragen, ob der große Aufwand, auch nebensächliche Punkte zu klären, gerechtfertigt ist, aber er ist wohl durch das Interesse zu erklären, das die polnische Öffentlichkeit an der AK und ihrem Kommandeur hat. Verständlich ist auch, daß sich der Vf. bemüht, die Umstände der Verhaftung, bei der sowohl Verrat wie auch schwer zu erklärende Sorglosigkeit im Spiel waren, möglichst genau zu klären. Schließlich waren diese Verhaftung und die vier Tage später folgende Katastrophe von Gibraltar, bei der General Sikorski den Tod fand, die schwersten Schicksalsschläge für den polnischen Abwehrkampf, weil in beiden Fällen die Nachfolger an ihre Vorgänger nicht heranreichten.

Bis zum Jahr 1939 unterscheidet sich der Lebenslauf Roweckis nicht wesentlich von dem anderer höherer Offiziere. Geboren am 25. Dezember 1895 in Petrikau (Piotrków Trybunalski) in einer kleinadligen Beamtenfamilie, wird er in